

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 3 (1977)
Heft: 8

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



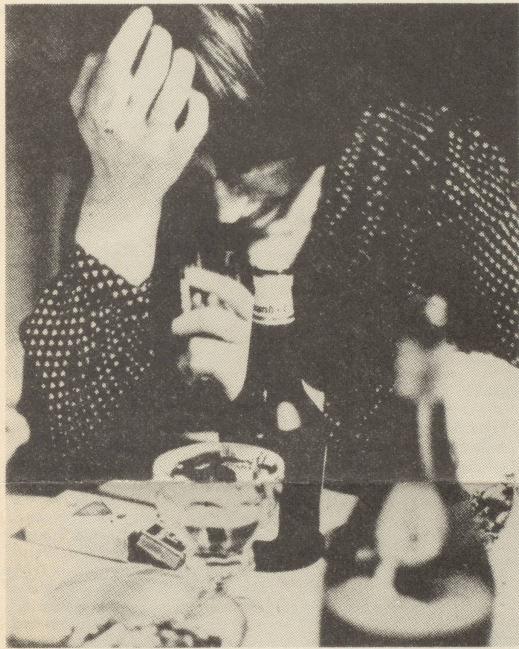
Emanzipation 4057 Basel, Hammerstr. 133
Herausgeber: Organisation für die
SACHE der FRAUEN
Redaktion: Kathrin Bohren, Druck: rogress
10 Nummern im Jahr, 3 mal mit Magazin
Im Abo. 9.50 Fr., einzeln -50 Okt 77

Nr. 8

Emanzipation

Frauenalkoholismus

- hilfloser Protest ?



Viele trinken, weil sie Frauen sind!

Frauenalkoholismus — ein bisher verborgenens Problem wird seit einiger Zeit diskutiert. Immer noch will man aber nicht wahr haben, wievielle Frauen heimlich und offen zur Flasche greifen, immer noch werden die Ursachen zu wenig laut angeprangert. Eine OFRA-Arbeitsgruppe beschäftigt

sich seit langer Zeit mit dem Frauenalkoholismus. (AS, ER, K1) Wir hatten kaum ein paar Broschüren über Alkoholismus gelesen, als Vorarbeiten zu diesem Artikel, als uns der Zufall mit Anschauungsmaterial versorgte: Eva beobachtete eines nachts aus ihrem Fen-

ster, wie einem Taxi mühsam eine offenbar betrunkenre Frau entstieg und sich an der verschlossenen Haustür vergeblich abmühte. Sie eilte ihr zu Hilfe und erhielt dabei Einblick in ein — gewiss extremes — Trinkerinnenschicksal: eine schmale Dachkammer, dominiert vom Fernsehapparat und einem Plakat, das an die tägliche Einnahme der Pille erinnert, ist die Unterkunft der Frau. Sie arbeitet in einer Papierfabrik. Einmal ist sie wegen Hehlerei in Hindelbank gewesen. Darauf wechselt sie häufig die Stelle. Abends im Wirtshaus beginnt sie zu trinken. Sie gerät in Schulden. Von behördlicher Seite werden an ihrem Lohn Abzüge gemacht. Beziehungen scheitern. Es bleibt ihr nur eine "Freundin", die in ähnlich desperater Lage ist wie sie selbst. Oft ist sie so betrunken, dass sie nicht zur Arbeit gehen kann und ein Arztzeugnis braucht. Wenn sie Glück hat, wird ihr auf der psychiatrischen Polyclinic eines ausgestellt und noch ein bisschen ins Gewissen geredet. Manchmal bringt sie jemand auf die Alkoholfürsorge, aber sie sträubt sich gegen institutionalisierte Betreuung, verstieft sich in der Behauptung, nicht mehr zu trinken — und die Fürsorger arbeiten mit erzieherischem Druck: erst die Schulden zahlen, dann gibt es eine bessere Wohnung, einen besseren Job. Was der Frau wirklich fehlt, kann ihr keine Amtsstelle geben: Freunde und Bekannte, Selbstachtung und Vertrauen. Eva versuchte in diese Lücke etwas zu setzen: gemeinsames Essen, Gespräche. Aber sie musste erfahren, dass die Kluft zwischen ihr, die die

Möglichkeit gehabt hatte, psychische und geistige Fähigkeiten zu entwickeln, und jener Frau, die nie im Leben Sorgfalt und Förderung erfahren hatte, unüberbrückbar war. Der Abstieg, den sie später an der Frau beobachtete, scheint fast unvermeidlich: Verlust der Stelle, Kontakte zu einem Zuhälter, Hilfsarbeit in der Küche einer Wirtschaft.

IN EINEM HEIM FÜR TRINKERINNEN

Wir fragen uns: was sind die Ursachen dafür, dass immer mehr Frauen zum Alkohol greifen? Woraus flüchten sie? Wir wollten mehr über die Lebensläufe von Alkoholikerinnen wissen und besuchten die Heilstätte "Wyssholzli" bei Herzogenbuchsee. Wer von Ärzten oder Fürsorgerstellen dorthin gewiesen wird, kann von Glück reden; schlaflose Fälle, die den Aufenthalt nicht lohnen, werden in psychiatrischen Kliniken oder gar in Strafanstalten untergebracht. Daneben gibt es die finanziell Gutgestellten die sich eine Diskriminierung ersparen und sich in einer privaten Klinik pflegen lassen können. In Wyssholzli nun fanden wir ca. 40 Frauen zwischen 20 und 60 Jahren, vorwiegend aus der Unterschicht, viele Hausfrauen, viele Hilfsarbeiterinnen, viele Alleinstehende. Sie haben bereits eine Entziehungskur hinter sich, wenn sie für 6 bis 12 Monate ins Heim kommen. Hier lernen sie, sich mit der Sucht selber und ihren Ursachen auseinanderzusetzen. Sozialarbeiter und Psychotherapeuten helfen den Frauen, in Einzel- und Gruppen Gesprächen, in Musik- und Malthera-

pieren sich selbst auf die Spur zu kommen, unterdrückte Gefühle zu spüren und zu äußern, Problemen nicht mehr auszuweichen, Initiative und Selbstbewusstsein zu entwickeln. Wie die Therapeuten zugeben, sind diese Ziele nur schwer zu erreichen: oft lassen sich die Frauen nicht aus ihrer Rückzugshaltung befreien. Wir fragen uns: ist das nicht auch darum so schwer, weil die Ansprüche der Therapien im Widerspruch stehen zur Heimsituation, wo den Frauen eine straffe Hausordnung, Stundenplan und Ämlein vorgegeben sind? Wird damit nicht das Einüben eigener Initiative und spontaner Kooperation der Patientinnen verhindert? Er schwerend kommt hinzu: weggerückt sind die Männer, mit denen das Zusammenleben nicht gelingen will (der Versuch, sie in die Therapie einzubeziehen, kommt oft zu spät oder scheitert), und unverändert bleiben draussen die Arbeitsplätze, die Wohnungen, die institutionalisierte Lieblosigkeit. Vom Heim geht der Blick auf eine geschützte Werkstatt; hier können diejenigen, denen es schon besser geht, acht Stunden am Tag Schräubchen setzen. Ist damit nicht die Anpassung an die Monotonie der Arbeit, aus der just viele in den Alkohol flohen, vollzogen?

VIELE TRINKEN WEIL SIE FRAUEN SIND

Wenn man die Verhältnisse, aus denen die kranken Frauen kommen, überblickt, so merkt man, dass viele

Fortsetzung Seite 2

Irmtraut Morgner

(est) Irmtraut Morgner wird in unseren Zeitungen oft als Feministin der DDR bezeichnet. Ist das richtig? Bald haben wir die Möglichkeit, sie selbst zu fragen. Irmtraut Morgner besucht im Oktober die Schweiz, um in Basel, Bern, Zürich und Solothurn aus ihren Texten zu lesen und zu diskutieren.

In einem Interview der NZ vom 19.7.1975 sagte Irmtraut Morgner auf die Frage nach dem Feminismus: "Historische Bewegungen sind sozial begründet, nicht modisch. Ich freue mich über die rebellische Energie dieser Bewegung. Aber ich sehe natürlich auch, dass diese Bewegung in Ihrem Land und in anderen kapitalistischen Ländern zum Teil mit Erfolg modisch vermarktet wird, um sie zu bagatellisieren, zu neutralisieren, ähnlich wie etwa die Verweigerungsmodus vermarktet wird. Die Emanzipationsbewegung artikuliert sich in vielen Richtungen, uneinheitlich, sie ist dem Druck einer ungeheuren Manipulationsmaschinerie ausgesetzt. Ich halte nur die Richtung für wirkungsvoll, die sich politisch begreift. Ich glaube, dass die Menschwerdung der Frau als gesellschaftliche Veränderung erst nach der sozialistischen Revolution wirklich beginnen kann. Mit zwar nicht automatisch. Mit

der Abschaffung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ist nicht automatisch die Ausbeutung der Frau durch den "Menschen" abgeschafft." Irmtraut Morgner ist bei uns vor allem mit ihrem Roman "Trobadora Beatrix" bekannt geworden, der auch im Lücherhand Verlag erschienen ist.

Als Probe drucken wir daraus einen Text ab, der uns besonders gut gefällt:

KAFFEE VERKEHRT

Kaffee verkehrt: Als neulich unsere Frauenbrigade im Espresso am Alex Kapuziner trank, betrat ein Mann das Etablissement, der meinen Augen wohltat. Ich piff also eine Tonleiter rau und runter und sah mir den Herrn an, auch rau und runter. Als er an unserm Tisch vorbeiging, sagte ich "Donnerwetter". Dann unter-

hielt sich unsere Brigade über seine Füsse, denen Socken fehlten, den Tailleumfang schätzten wir auf siezig. Alter auf zweieunddreißig. Das Exquisithed zeichnete die Schulterblätter ab, was auf Hagerkeit schliesen liess. Schmale Schädeform mit rausragenden Ohren, stumpfes Haar, das irgendwie hinterweltlerisches Friseur im Nacken rasiert hatte, wodurch die Perücke nicht bis zum Hemdkragen reichte, was meine Spezialität ist. Wegen schlechter Haltung der schönen Schultern riet ich zu Rüdersport. Da der Herr in der Ecke des Lokals Platz genommen hatte, mussten wir sehr laut sprechen. Ich ließ ihm und mir einen doppelten Wodka servieren und prostete ihm zu, als er der Bedienung ein Verschenen anlasten wollte. Später ging ich zu seinem Tisch, entschuldigte mich, sagte, dass wir uns von irgendwo her kennen müssten, und setzte den nächsten Stuhl. Ich nötigte dem Herrn die Getränkekarte auf und fragte nach seinen Wünschen. Da er keine hatte, drückte ich meine Knie gegen seine, bestellte drei Lagen Sliwowitz und drohte mit Vergeltung für den Beleidigungsfall, der eintrat, wenn er nicht tränke. Obgleich der Herr weder dankbar noch kurzweilig war, sondern wortlos, bezahlte ich

Irmtraut Morgner liest:

Zürich: Sonntag, 9.Okt., 11 Uhr,
Theater am Hechtplatz, Podium

Basel: Freitag, 24.Okt., 20 Uhr,
Literarisches Forum, Basel,
Schönes Haus, Nadelberg 6

Solothurn: Mittwoch, 19.Okt.,
20 Uhr, OFRA/Kreuz Kultur,
Restaurant Kreuz

Bern: Ort und Zeit noch unbekannt, Anfragen unter Tel: 031/43 33 49